X <R15 DAH EBE ERD FFB FRS MCI MNO MSU MWE STA WOR R17> R<< << 13.11. 2013 >> >>R A4 ? www.sz-archiv.de



## BAYERN IN KÜRZE

### Gericht unter Zeitdruck

**Augsburg** – Die 8. Strafkammer des Landgerichts Augsburg will an diesem Mittwoch entscheiden, ob und wie der Prozess um den Mord an dem Polizisten Mathias Vieth fortgesetzt werden soll. Das Verfahren ist im Augenblick unterbrochen, weil einer der beiden Angeklagten, Raimund M., an Parkinson erkrankt und nicht verhandlungsfähig ist. Am Wochenende wurde M. erneut von einem Facharzt untersucht. Seine Expertise bestätigte, dass der Angeklagte weiterhin nicht in der Lage ist, an der Verhandlung teilzunehmen. Sollte M. bis zum 19. November nicht verhandlungsfähig sein, müsste der Prozess gegen ihn aufgrund gesetzlicher Regelungen vorläufig eingestellt werden. Das Verfahren gegen seinen mitangeklagten Bruder Rudi R. würde aber fortgeführt. SZ

### Gedenkkonzert für Soltani

**Nürnberg/Teheran** – Zu einer Kundgebung mit einem Konzert für den Nürnberger Menschenrechtspreisträger von 2009, Abdolfattah Soltani, haben Amnesty international und andere Organisationen am Dienstag in Nürnberg aufgerufen. Ihre Solidarität mit dem iranischen Menschenrechtsaktivisten und Rechtsanwalt, der seit mehr als zwei Jahren im Gefängnis sitzt, wollen sie am 16. November an der Straße der Menschenrechte Nürnberg zeigen. Wie es in dem Aufruf heißt, hat Soltani einen Hungerstreik mit anderen Mitgefangenen im Evin-Gefängnis in Teheran inzwischen beendet. Er hatte gegen die unzureichende Gesundheitsversorgung protestiert. Seine Tochter Maede Soltani, die in Nürnberg lebt, berichtete vor kurzem, ihr Vater sei wegen der Haftbedingungen derzeit gesundheitlich schwer angeschlagen. EPD

### Ratzingers Haushälterin tot

**Regensburg** – Die Haushälterin von Georg Ratzinger, des Bruders von Papst Benedikt XVI., ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Wie die *Mittelbayerische Zeitung* berichtet, starb Agnes Heindl bereits am Sonntag in Regensburg. Der frühere Regensburger Domkapellmeister habe vom Tod seiner „guten Seele" in Rom erfahren, wo er derzeit seinen Bruder besucht. Der Sohn der Verstorbenen habe Ratzinger die Todesnachricht telefonisch mitgeteilt. Der 89-Jährige habe sehr emotional reagiert, so Heindl. Die Witwe kümmerte sich seit 1994 um den Haushalt Ratzingers in der Regensburger Innenstadt. Darüber hinaus engagierte sie sich für Afrika. KNA

### Gut essen in Himmelspforten

**Würzburg** – Das Würzburger Exerzitienhaus Himmelspforten ist für seine „nachhaltige Esskultur" prämiert worden. Das teilte die bischöfliche Pressestelle in Würzburg mit. Das entsprechende Zertifikat nahmen Denise Heimbach, Bereichsleiterin Service, und Gerald Pfennig, Bereichsleiter Küche, aus den Händen von Umweltminister Marcel Huber (CSU) entgegen. Bayernweit erhielten die Auszeichnung 15 Tagungs- und Bildungshäuser. In diesen Tagungszentren werden pro Jahr rund 400 000 Gäste mit etwa 1,2 Millionen „guten, gesunden und fairen" Mahlzeiten verköstigt. In Himmelspforten sind es pro Jahr etwa 45 000 Mahlzeiten. KNA

### 686 Kilo Marihuana im Lkw

**Nürnberg** – Einen rekordverdächtigen Fang hat der Zoll auf der Autobahn 3 bei Nürnberg gemacht: 686 Kilogramm Marihuana stellten die Fahnder in einem Lastwagen aus Albanien sicher. Die Drogen sollen einen Großhandelswert von rund 2,7 Millionen Euro haben. Es handle sich um den größten Marihuana-Fund seit 20 Jahren in Bayern. Der 54 Jahre alte Lkw-Fahrer wurde festgenommen und sitzt in Untersuchungshaft. Der Lastwagen war am 30. Oktober auf einem Rastplatz in eine Routinekontrolle des Hauptzollamts Nürnberg geraten. Er hatte einen etwa 20 Kubikmeter großen Betonklotz geladen. Bei der Berufsfeuerwehr Nürnberg hoben Einsatzkräfte den Betonquader an und meißelten den Boden auf. Dort entdeckten sie die Drogen. DPA

### Preis für innovative Ärzte

**München** – Am Dienstag sind in München innovative Ärzte mit dem mit 12 000 Euro dotierten Bayerischen Gesundheitspreis ausgezeichnet worden. Der Preis wird von der Kassenärztlichen Vereinigung und der Krankenkasse IKK classik verliehen – unter anderem an die Pullacher Ärztin Ute Wahlländer, die Patienten mit der Multiorganerkrankung Neurofibromatose durch ihr Konzept lange Klinik-Aufenthalte ersparen kann. Der Münchner Arzt Michael Müller wurde für seine Umsetzung einer fahrbaren Praxis geehrt, mit der er Diabetiker aufsucht – das „Diabetomobil". Ausgezeichnet wurde zudem die Bad Kissinger Psychologin Elisabeth Lamprecht für den Aufbau eines psychosomatischen Versorgungsnetzes im Main-Rhön-Gebiet. DM

› www.sz.de/bayern
› www.facebook.com/SZbayern
› www.twitter.com/SZ_Bayern

*Der Gasthof „Zum Klosterwirt" ist ein Haupttreffpunkt der Wolfauslasser. Die Gruppen rekrutieren sich aus den Dörfern rund um Rinchnach. An Nachwuchs herrscht kein Mangel.*
FOTOS: EVI LEMBERGER

# Lärm, Schmerz und Alkohol

**Alljährlich am Martinstag frönen die Burschen von Rinchnach einem archaischen Brauch: dem Wolfauslassen. Mit 30 Kilo schweren Kuhglocken veranstalten sie einen Riesenradau. Seit sie 2006 bei der WM-Eröffnungsfeier auftraten, machen sie mit ihrem Treiben ganz gut Kasse**

VON HANS KRATZER

**Rinchnach** – Nur noch selten streifen Wölfe durch bayerische Wälder. Die Urängste in der Bevölkerung aber sind so groß wie eh und je, denn das Land wurde früher von schrecklichen Wolfsplagen heimgesucht. Von Böhmen her sind die Tiere rudelweise in Bayern eingefallen, Schauergeschichten und Wolfsmarterl künden zuhauf von zerrissenen Kindern und zerfleischten Bauernburschen. Im Bayerischen Wald lebt die Erinnerung an die Wölfe lebhafter fort denn je. Am stärksten manifestiert sie sich in einem archaischen Hirtenbrauch, der alljährlich in der Nacht zum Martinitag (11. November) in Rinchnach im Zwieseler Land vollzogen wird. Der kleine Ort mutiert an diesem Tag zu einer Lärmhölle, wie sie nicht einmal die feisteste Schwermetall-Band erzeugen könnte. Diese stundenlangen Lärmhandlungen, die man Wolfauslassen nennt und die einst im Angesicht der Raubtiere das bäuerliche Überleben sicherten, haben zwar ihren alten Sinn längst verloren, aber als Touristenattraktion und als exotisches Augenfutter für Fernsehkameras hat das Brauchtum eine überregionale Präsenz erhalten. Die Wolfaustreiber lassen sich nicht einmal vom gröbsten Sauwetter abhalten, was sie an diesem Sonntag einmal mehr bewiesen haben. Unbeeindruckt vom kalten Dauerregen, erzeugten sie mit ihren schweren Kuhglocken einen durchdringenden Lärm. Früher haben die Hirten auf diese Weise die Wölfe und Bären vom Vieh ferngehalten, das an Martini von der Weide wieder in die Ställe getrieben wurde. In Rinchnach wird das Spektakel nun als Volksschauspiel inszeniert. Stets sind mehrere Gruppen von „Wolferern" aus der näheren und weiteren Umgebung einen Tag lang unterwegs, bitten vor den Anwesen um milde Gaben und liefern sich gegenseitig rhythmische Lärm-Gefechte. Die bis zu 30 Kilo schweren Glocken werden mit breiten Riemen um die Hüften der Männer geschnallt. Sie reichen von der Hüfte bis über die Knie und werden mit Beckenbewegungen in Schwung gebracht. Die Männer und Jünglinge verrichten dabei Schwerstarbeit, nur wenige Frauen sind diesen Belastungen gewachsen. Schon nach kurzer Zeit sind die Oberschenkel von den Glocken grün und blau geschlagen, aber es geht weiter bis anderntags um 6 Uhr früh.

**Schon nach kurzer Zeit sind die Oberschenkel von den Glocken grün und blau geschlagen**

*Die Glocken werden mit Lederriemen in Hüfthöhe befestigt und dann mit rhythmischen Beckenbewegungen zum Schwingen gebracht. Pflanzliche Accessoires der Kleidung erinnern daran, dass es sich um einen Hirtenbrauch handelt.*

Am Abend des Martinstags ziehen die Wolferer wie gewohnt in die Klosterwirtschaft ein, wo sich der Saalboden unter den Lärmwellen und Vibrationen bis zu zehn Zentimeter hebt und senkt. Lärm, Schmerz und Alkohol versetzen die Burschen in eine Art Trance, die es ermöglicht, dieses Inferno stundenlang zu ertragen.

Seit dem Jahr 2009 hält der 3200-Einwohner-Ort Rinchnach sogar den Weltrekord in dieser Disziplin. 1370 Wolfauslasser hatten damals gleichzeitig ihre Glocken geschwungen. Weltweit bekannt geworden sind die Rinchnacher durch die Eröffnungsfeier der Fußball-WM 2006, als ein Millionenpublikum das Spektakel der Wolfauslasser in der Münchner Arena verfolgt hat. Von da an machte die Kommerzialisierung des Brauchtums auch vor den Wolferern nicht mehr halt. Sie lärmen nicht mehr nur am Martinstag, sondern treten auf Weihnachtsmärkten und Raunachtstreiben auf, wo sie Eintritt kassieren und sich als geschäftstüchtig erweisen.

# Patient oder Plastik

**Ein Fall aus Hof wirft die Frage auf, ob Ärzte bei fehlender Versicherungskarte die Behandlung verweigern dürfen**

**Hof** – Seit dem Tod seiner Mutter ist fast ein halbes Jahr vergangen, Rudolf Hrdina aber muss in Etappen davon erzählen, so sehr bewegen ihn die Umstände dieses Todes noch immer. Wie seine Mutter, 83, an Pfingsten über Beschwerden und extreme Müdigkeit klagte. Wie Hrdina, 55 Jahre alter Unternehmer aus Hof, daraufhin einen Bereitschaftsarzt verständigte. Wie dieser nach einer Stunde eintraf, seine Mutter aber nicht in ein Krankenhaus einwies. Wie seine Mutter dann etwa zwei Stunden, nachdem der Arzt das Haus verlassen hatte, an Herz-Kreislauf-Versagen gestorben ist. Vor allem aber: Wie dieser Bereitschaftsarzt schon im Begriff gewesen sei, das Haus Hrdinas ohne Untersuchung der Mutter wieder zu verlassen. Weil Hrdina in der Aufregung zunächst das Versichertenkärtchen nicht hatte finden können.

Es gibt zwei Ebenen dieser Geschichte und Hrdina, kein zum Aufbrausen neigender Mann, ist sich dessen bewusst: eine juristische und eine ethische. Juristisch ist der Fall fünf Monate nach dem Tod seiner Mutter weiter in der Schwebe. Hrdina hat den Arzt wegen unterlassener Hilfeleistung angezeigt, die Hofer Staatsanwaltschaft stellte das Verfahren zunächst ein. Darüber beschwerte sich Hrdinas Anwalt, inzwischen wurde das Verfahren wieder aufgenommen. „In der Beschwerde wurden neue Tatsachen vorgebracht", sagt ein Sprecher der Staatsanwaltschaft.

Für Hrdinas Anwalt Rüdiger Fehn liegt der Fall klar: Dessen Mutter habe nachweislich an einer akuten Blasenentzündung gelitten. Ein Gutachter sei nach deren Tod zum Ergebnis gekommen, die Entzündung von Nieren und Harnwegen habe das Herzversagen der Frau letztlich begünstigt. Und so habe „der Arzt seine ärztlichen Pflichten grob verletzt", sagt Fehn: „Denn hätte er die Frau in eine Klinik eingewiesen, könnte sie vielleicht noch leben."

Aber das ist nur die eine Ebene dieser Geschichte. Noch erboster reagieren die Leute, wenn Hrdina deren zweiten Teil erzählt: wie der Bereitschaftsarzt im Begriff gewesen sei, das Haus unverrichteter Dinge zu verlassen, weil ihm keiner eine Versichertenkarte in die Hand drücken konnte. Hrdina erzählt diesen Teil so: An jenem Pfingstmontag habe er am späten Nachmittag den ärztlichen Bereitschaftsdienst verständigt. Seine Mutter habe Schmerzen und sei extrem müde, sie nehme Herzmedikamente. Die Dienststelle teilt mit, ein Arzt werde kommen. Als dieser zunächst nicht eintrifft, ruft Hrdina erneut an und bekommt zur Antwort: Es sei Pfingsten, da gebe es eben nicht nur einen Patienten. Etwas mehr als eine Stunde nach dem ersten Anruf trifft der Arzt bei Hrdina ein.

**Die alte Frau hatte Schmerzen, doch den Arzt interessierte nur: Wo ist das Kärtchen?**

Aber, so schildert es der 55-Jährige, um seine Mutter habe der sich zunächst nicht gekümmert. Denn Hrdina habe deren Versichertenkärtchen zwar bereitgelegt, aber an eine so ausgeklügelte Stelle, dass er es nicht mehr finden konnte. Der Arzt jedoch habe darauf bestanden, erst das Kärtchen zu bekommen. Auch das Angebot, sich vorläufig mit der Versicherungsnummer zu begnügen, habe er abgelehnt. Nach etwa fünf Minuten Suche sei der Arzt in Richtung Haustür gegangen. Hrdina will den Arzt auf dessen Eid angesprochen haben, der aber habe ihn nur angegrinst. „Ein höhnisches Grinsen", sagt er, „an dem ich ablesen konnte, was ich für ein Depp bin, ihn auf seine Pflichten als Arzt anzusprechen."

*Viele Ärzte sind nicht so streng, wenn ein Patient die Karte vergessen hat.* FOTO: AP

Kurz danach findet Hrdina das Kärtchen, auf der Waschmaschine. Der Arzt untersucht die 83-Jährige und verschreibt ein Antibiotikum. In die Klinik müsse sie nicht. Zwei Stunden später antwortet die Mutter nicht mehr auf Hrdinas Fragen.

Stimmt diese Darstellung? Der Arzt aus dem Landkreis Hof sagt dazu nichts. Er sei an seine „Schweigepflicht" gebunden, erklärt er. Die Sache mit dem Kärtchen? Da sei es ebenso. Im Übrigen könne man sich an Ulrich Megerle wenden, den Vorsitzenden des Ärztlichen Bezirksverbandes Oberfranken, der habe dazu eine klare Meinung. Tatsächlich sagt Megerle, dem Arzt sei in der Kärtchen-Frage juristisch nichts vorzuwerfen. Nehme ein Arzt wahr, dass es sich um keinen Notfall handele, dürfe er eine Behandlung ohne Kärtchen ablehnen. Ärzte seien an Feiertagen „nicht selten mit Patienten konfrontiert, deren Behandlung ganz klar warten könnte". Das könne sehr ärgerlich sein. Ob er selbst eine Behandlung ohne Karte ablehne? „Nein, nie", sagt Megerle. „Dazu bin ich zu sehr Arzt."

Ruth Sharp, Sprecherin des Bayerischen Hausärzteverbandes, äußert ebenfalls Bedenken. Ein Patient könne die Karte doch nachreichen. Dass Patienten diese beim Arztbesuch vergessen, sei schließlich keine Seltenheit und sollte „einer Behandlung nicht im Wege stehen", sagt sie. Dass Ärzte berechtigt sind, die Behandlung eines Versicherten abzulehnen, betont dagegen die Kassenärztliche Vereinigung Bayerns. Und zwar dann, wenn „dieser nicht *vor* der Behandlung die elektronische Gesundheitskarte" vorlege. Notfälle seien davon ausgenommen. OLAF PRZYBILLA

## Überreste des Karlsgrabens entdeckt

**München** – Eines der letzten großen Rätsel der bayerischen Geschichte steht kurz vor der Klärung. Der sagenumwobene Kanal, den Karl der Große vor 1200 Jahren bauen wollte, um per Schiff die Europäische Wasserscheide zu überwinden, war wohl doch funktionsfähig. Zu diesem Ergebnis kommt eine Forschergruppe der Universitäten Jena und Leipzig sowie des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, die den sogenannten Karlsgraben zwischen Weißenburg und Treuchtlingen in den vergangenen Monaten untersucht hat. Dabei entdeckten die Forscher eine Eichenbohle, die dendrochronologisch in das Jahr 793 n. Chr. datiert wurde. Dass die Eiche in jenem Jahr gefällt wurde, deckt sich exakt mit den Annalen des Schreibers Einhard zum Jahr 793: Als der König von vermeintlichen Experten überzeugt worden war, man könne mit dem Schiff bequem von der Donau in den Rhein gelangen, wenn man zwischen Rezat und Altmühl einen Graben zöge, habe er dort eine große Zahl von Arbeitern versammelt und den ganzen Herbst an der Baustelle des 2000 Schritt langen und 300 Fuß breiten Grabens verbracht. Grabungsleiter Lukas Werther von der Universität Jena teilte mit, dass im Nordbereich des Kanals, der weitestgehend eingeebnet ist, in drei Meter Tiefe sehr gut erhaltene bis zu zwei Meter lange, etwa 30 Zentimeter breite und am unteren Ende angespitzte Eichenbohlen geborgen wurden, die einen fünf Meter breiten Kanal einfassten. Damit konnten zwei Schiffe durchaus aneinander vorbeifahren. Offen ist nur noch, ob auch die Anschlüsse des Karlsgrabens an Rezat und Altmühl fertiggestellt wurden. HAK

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
dima001
SZ20131113S1939685